

Die Kriegswurst.

Der erste Tag.

Von halb sieben Uhr angefangen, standen die Leute schon angestellt. Sollte es doch heute früh etwas Neues, etwas Besonderes geben. In den dichten Reihen wurde natürlich dieses Ereignis lebhaftest besprochen. Man hörte auch hier und da Urteile über das vor ungefähr einer Woche zum Verkauf gelangte „Volks-Rindfleisch“ erzählen und das Urteil über diese Neueinführung war im allgemeinen ein günstiges, nur der Preis wurde für die Minderbemittelten als zu hoch bezeichnet. Im übrigen war das Gespräch allein der kommenden Neuheit zugewandt. Die Kriegswurst, auf die man da wartete, ist schon in ihrem Preis ein wahres Volksnahrungsmittel. Daher sah man unter den Angestellten meistens Leute aus den niederen Ständen. Jede Frau hatte ihre Brotbezugskarte in der Hand. Bei den Verkaufsstellen war für den Verkauf alles vorbereitet, das zu verabreichende Quantum von 10 Deka zum größten Teil bereits in Paketen bereitgestellt. Die Wurst, die zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 6 Kronen 40 Heller für das Kilogramm verkauft wird, kann in zwei Arten bezogen werden. Erstens als Dauerwurst und zweitens als Blutwurst. Nach den in den Morgenstunden gemachten Erfahrungen wird die

Dauerwurst viel mehr verlangt,

als die Blutwurst. Auf jede Brotbezugskarte wird sovielmals 10 Deka Wurst abgegeben, als Personen brotbezugsberechtigt sind. Der Umstand, daß diese Wurst nur solange verkauft wird, als eben der Vorrat reicht — für diesen ersten Verkaufstag wurden nur 200 Rinder geschlachtet, während in der nächsten Woche schon 300 Rinder von dem Volksernährungsamt zur Verfügung gestellt werden — hat natürlich zur Folge gehabt, daß wieder überall große Kolonnen Angestellter vor den wenigen Verkaufsständen entstanden, ein Umstand, der beim Bezug von Brot und Milch gerade glücklich beseitigt war.

In der Großmarkthalle.

Der Andrang beim einzigen Verkaufsstand in der Großmarkthalle war ein überaus großer. Schon in den frühesten Morgenstunden hatten sich die Frühaufsteher eingefunden und belagerten das Tor, das dem Stadtpark zu gelegen ist. Noch in der zehnten und elften Vormittagsstunde war der Andrang ein sehr bedeutender, aber die Vorräte waren noch lange nicht erschöpft, und alle geduldigen Menschen, die dort warteten, hatten berechtigte Hoffnung, nicht mit leeren Händen nach Hause gehen zu müssen. Ueber die Qualität der neuen Wurst, deren Zusammensetzung vor einigen Tagen bekannt wurde, teilt der Verkäufer mit, daß sie sich mit der einer guten Durchschnittswurst vergleichen kann. Der zweite Verkaufstag wird erweisen, welchen Anhang diese Kriegswurst beim Publikum gehabt hat.

Im zweiten Bezirk, im Werk.

Ganz unbeschreiblich groß war das Anstellen der in diesem Bezirke besonders zahlreichen armen Bevölkerung, die in dieser Kriegswurst einen Ersatz für das schon lange wegen des Preises entbehrte Fleisch sahen. Mit vieler Mühe konnten Polizeiorgane hier die Ordnung aufrecht erhalten, weil die Raumverhältnisse hier nicht so vorteilhafte sind, wie bei der Großmarkthalle. Hier dürften die Vorräte keineswegs ausreichen, um alle diejenigen zu befriedigen, die sich hier in dichten Reihen seit den frühesten Morgenstunden angestellt haben.

In Hernals.

Der Höhepunkt des Ansturmes auf die „Kriegswurst“ war auf dem Dorneryplatz in Hernals. Hier, wo die Bevölkerung zum größten Teil aus den Schichten der Arbeitererschaft besteht, war der Kriegswurst-Samstag scheinbar schon sehnsüchtig erwartet worden. In unübersehbaren Reihen waren hier die armen Menschen angestellt. Die Verkäuferin versicherte, daß die ihr reichlich zuteilten Vorräte natürlich nur einen Teil der Harrenden befriedigen werden.